

# Schulnachrichten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **1 (1874)**

Heft 44

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-237539>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

demselben konsequent durchgeführt werden. — In den Freiübungen sucht man stärkere Muskelanstrengung dadurch zu erzeugen, dass man die gleiche, an und für sich leichte Bewegung mehrmals wiederholen lässt. Hierbei können zweierlei Wege eingeschlagen werden: Man schreibt die Zahl der Bewegungen vor, z. B. tiefe Kniebeuge 4 Mal! oder man lässt die Zahl unbestimmt und gibt für jede einzelne Bewegung ein Zeichen. Der letztern Methode gibt der Redner den Vorzug. In dem Gemeinturnen liegt insofern eine Schulung des Willens, als die Turnenden sich unter den Willen des Befehlenden beugen müssen. Diess wird in viel höhern Grade erreicht durch das zweite Verfahren; Präzision in der Ausführung ist nur bei diesem möglich, während bei der ersten Art immer eine gewisse Verschwommenheit zurückbleibt. — Bei den Geräthübungen findet Herr Maul den Stembalken, der doch für Stütz und Sprung weniger als andere Geräthe sich eigne, allzusehr bevorzugt. Dagegen empfiehlt er den Sprungkasten (kurzes Pferd ohne Bauschen), der vorzüglich geeignet sei, Muth und Entschlussfähigkeit zu wecken. Ueberdiess könne er in jedem beliebigen, auch in beschränktem Raume gebraucht werden und wirke durch die Mannigfaltigkeit der Übungen, die er gestatte, förmlich herausfordernd. — Endlich erblickt Redner in der Weglassung des Fechtens einen Verzicht auf ein sehr anregendes Bildungsmittel. In Baden werde es auf den Gymnasien mit gutem Erfolg und von Seiten der jungen Leute mit grosser Lust getrieben; da mit wirklichen Bajonettgewehren, dort mit Eisenstäben.

Turnlehrer Sturzenegger in Winterthur, der an der Rekrutenschule in Basel Turnunterricht erteilte, hätte es vorgezogen, wenn für die Periode vom 10. bis 15. Jahre nur freies Schulturnen vorgeschrieben worden wäre und der eigentliche militärische Vorunterricht erst mit dem 16. Jahre seinen Anfang nehmen würde. Auch wäre eine bedeutende Erweiterung des letztern wünschbar gewesen. Er gab wol der Ansicht und Stimmung der Turnlehrer beider Schulen Ausdruck, indem er sagte, man hätte die Rekruten nach ihrer turnerischen Vorbildung in drei Gruppen eintheilen und sich nur mit der ersten (untersten) Gruppe an's Minimum halten sollen. Dann hätte man nicht mit den Vorgesetzten 8 Wochen lang Elementarübungen treiben müssen, wodurch das Interesse für's Turnen nicht geweckt, sondern eher abgeschwächt worden sei. Man habe das in Basel getadelt, nun kehre der Fehler in Luzern wieder. Viele Lehrer, denen das Fach ein neues war, kehren nun mit dem Glauben zurück, sie hätten das ganze Gebiet des Turnens durchgemacht, zumal in diesem Fache nur Praxis, keine Theorie gegeben werde.

Oberstlt. Rudolf gibt zunächst Aufschluss über den bestehenden Dualismus im Kommando: Die Befehle im bisherigen Exerzirreglement sind nicht immer logisch und zutreffend; er hofft, dass die Turnschule für den militärischen Vorunterricht ein Mittel sei für die Verbesserung des Ausdrucks in den militärischen Befehlen. Dann betont er, dass die vorliegende Turnschule nicht als etwas Definitives, sondern mehr als Programm zu betrachten sei, um vorerst praktische Erfahrungen sammeln und später den Stoff definitiv zusammenstellen zu können. Er hofft auch, dass man nach einigen Jahren den Stoff erweitern und die Geräthe vermehren, so Sprungkasten und Fechtübungen aufnehmen könne, vorderhand müsse man streng am Minimum festhalten; wo die Verhältnisse günstig seien, wie in Städten, grossen Landgemeinden und höhern Schulen, stehe ja der Erweiterung des Stoffes nichts im Wege. — Der Unterricht vom 16. bis 20. Jahre muss durch einen turnerisch und militärisch gleich sehr gebildeten Mann, sei er Offizier oder Soldat oder Lehrer, erteilt werden. Die geeignetsten Persönlichkeiten dafür sind die Lehrer, welche Rekrutenschulen durchgemacht haben. Ihnen ist die übrige Erziehung der Jugend anvertrant, sie wissen darum die Jugend besser zu

behandeln als andere Militärs. Sie können auch ausserhalb des Turnplatzes die militärischen Ziele im Auge behalten, sogar in den Spielen der Knaben diese Richtung begünstigen, indem vorzugsweise solche Spiele ausgewählt werden, wo zwei Parteien einander gegenüberstehen, wo es Gelegenheit gibt, auf die Benutzung des Terrains, auf die Vortheile beim Angriff und bei der Vertheidigung aufmerksam zu machen. Sogar den Schiessunterricht (vom 18. bis 20. Jahre) würde er in die Hände der Lehrer legen; es hat sich herausgestellt, dass die Lehrer auch im Schiessen Besseres leisten als andere Rekruten. — Endlich wendet er sich gegen die Vorwürfe Sturzenegger's: Die beiden Schulen sind nach Umfang und Inhalt etwas Neues, noch nie Dagewesenes, und in dieser Form schon eine kaum zu bewältigende Aufgabe für den Kommandanten; es wäre darum eine Unmöglichkeit gewesen, auch noch stufenweise Gliederung der Turnabtheilungen zu bewerkstelligen. Uebrigens haben sich die Rekruten im Dienste nicht als Lehrer, sondern als Soldaten zu fühlen; in einer Militärschule ist unbedingte Gleichheit Gesetz, und da hat man neben Anderm auch zu lernen, Unannehmlichkeiten mit Gleichmuth zu ertragen. Die geäusserten Wünsche und Anregungen werden in künftigen Schulen verwerthet werden.

Zu Handen der eidg. Turnkommission wurden schliesslich die folgenden Resolutionen angenommen:

1) Der schweiz. Turnlehrerverein anerkennt das vorliegende Reglement als eine vorzügliche und verdienstvolle Arbeit, die als Grundlage für den eidgen. Turnunterricht das Minimum enthält, das in allen schweiz. Schulen durchgeführt werden kann.

2) Da die Lehrerrekrutenschulen desshalb den Bedürfnissen nicht genügen, weil nicht alle Lehrer, die Turnunterricht erteilen, beigezogen werden konnten, so sollten für die ganze Schweiz Turnlehrerkurse angestrebt werden.

Beim Mittagessen dankte Niggeler der Stadt Luzern für die freundliche Aufnahme; Stadtrath Dr. Bucher von Luzern toastirte auf das Turnwesen der Zukunft und bezeichnete die Turner als diejenigen, welche allerwärts den Vorurtheilen, der Reaktion und der Unwissenheit „auf die Köpfe geben“.

Der Ausflug auf das Rütli, woran auch die Rekruten Theil nahmen, bildete einen glänzenden Schluss des Festes. Nach düstern Tagen war endlich das Ideal eines Herbsttages angebrochen. Der sonst um diese Jahreszeit griesgrämige Pilatus zeigte uns eine ganz heitere, wenn auch bereits mit der Wintermütze bekleidete Stirn. Auf dem Rütli erschallten patriotische Gesänge, und dazwischen hielten die Schulinspektoren Küttel und Fischer schwungvolle Ansprachen. Der eine mahnte die Lehrer, im Sinn und Geiste Schiller's die Jugend für Freiheit und ideales Streben zu entflammen; der andere führte den Gedanken aus, wie die Berggipfel zwar im Sonnenglanze strahlen, die Thäler aber im Schatten liegen, so sei auch das Licht der Wissenschaft noch nicht in alle Gauen des Schweizerlandes herabgestiegen; es auch in die Niederungen zu verbreiten, sei die Aufgabe der Lehrer. Doch sind dem Redner, einem Luzerner Geistlichen, dabei schwerlich die Worte Gottfried Keller's eingefallen, wie diess bei Ihrem Berichterstatter der Fall war:

Noch leuchtet in der Sonnen  
Der Berge silberner Dom;  
Die Thäler hat übersponnen  
Die alte Spinne von Rom.

### Schulnachrichten.

Gestorben: Herr Bachmann, alt Lehrer von Bettswil-Bäretswil, 74 Jahre alt, seit Mai 1875 im Ruhestand.